

Fluss und Kanalreise 2012

Autoren: Rosario und Ueli Ammeter



ohne Worte

Am 18.05.12 starten wir unsere Reise. Die erste Schleuse in Birsfelden hat keine Schwimmpoller und hat einen Hub von 9 m. Wir dachten, aufregend und schwierig, wir sind ja am Anfang unserer Reise. Aber alles ist viel einfacher und es geht gut. Wir machen eine schnelle Fahrt den Rhein runter durch Basel, dann kommt der Alarm wegen Motorenüberhitzung. Notfallmässig müssen wir am Ausflugsschiff Froschkönig anlegen. Grund des Motorenproblems: Beim Einwassern kam zu viel Luft in das Kühlswassersystem und der Impeller ist trocken gelaufen und nur noch ein Klumpen Gummi. Gut hat man Ersatzteile dabei. Nach einer Stunde ist das Problem gelöst, der Motor wird wieder gekühlt. Wir fahren weiter und die nächsten 4 Schleusen mit Schwimmpollern gehen problemlos.

Unser erster Halt ist im Hafen Breisach. Wir besuchen das sehr schöne Städtchen mit Marktplatz, Burghügel und einer Vinothek mit einheimischem Wein. Wir degustieren Badische Weine aus den Weinbergen des Kaiserstuhls. Einen weiteren Stopp machen wir in Kehl, gegenüber von Strassburg in einem sehr schönen Hafen mit einem super Restaurant. Noch durch die 2 letzten Schleusen nach Iffezheim.



Berghäuser Altrhein



Schleuse Rhinau

Nach Iffezheim ist der Rhein nicht mehr reguliert und hat bis zu 7 km/h Strömung. Wir übernachten in Maxau, das in der Nähe von Karlsruhe liegt. Wir besuchen Karlsruhe mit der S-Bahn. Eine grosse Stadt mit einer riesigen Baustelle im Zentrum, da eine U-Bahn gebaut wird. Wir besichtigen das Schloss mit seinem schönen, riesigen Schlosspark.

Weiterfahrt bis zum Berghäuser Altrhein, wo wir in einem Seitenarm vor Anker gehen. Eine wunderbare Ruhe nach der Hektik auf dem Rhein. Nun fahren wir durch die grossen Städte wie Mannheim und Ludwigshafen mit viel Verkehr und Blaufahrer (blaue Tafel bei Bergfahrer für Kreuzung Stb. an Stb.) bis Worms.

Wir schlendern bei einem Einkaufsbummel durch Worms. Rosario geht zum Coiffeur und wird anschliessend vermisst. Sie macht eine lange Irrfahrt zum Yachthafen und ist erst kurz vor 21 Uhr wieder beim Schiff. Am Morgen machen wir die erste Velofahrt zur Rheinpromenade mit der Niebelungenbrücke und dem Denkmal von Hagen. Am Nachmittag Besichtigung der historischen Sehenswürdigkeiten von Worms mit der St. Peter Basilika, Jüdischer Friedhof, Lutherdenkmal. Wir hatten bis jetzt schönes Wetter, heiss und das Wasser ist schon 20 Grad.

Zu Beginn hatten wir viele Auenlandschaften mit Wald und dazwischen grosse Städte wie Mannheim, Ludwigshafen mit ihren grossen Häfen und Industrieanlagen aber auch Städte mit grossen historischen Bauten direkt am Rhein wie Worms und Mainz. Ab Mainz hat sich die Landschaft sehr verändert und wir fahren durch liebliche Hügel, alle mit Weinbergen und kleinen Dörfern und Burgen. Unser nächster Halt ist Rüdesheim. Es ist ein kleines Städtchen mit vielen Weinkellereien und Beizen und noch mehr Touristen. Hier unternehmen wir eine kleine Wanderung durch diese Hügellandschaft und geniessen den Wein.



Die Pfalz

Anschliessend kam die sogenannte Gebirgsstrecke mit dem Bingerloch, da hatten wir kurz 20km/h über Grund, dann kam Lorch, Kaub mit der schönen Burg „Die Pfalz“ mitten im Rhein, Oberwesel, vorbei an der Loreley. Es hat uns so schnell runtergespült, dass wir kaum Zeit hatten, die Landschaft zu geniessen. Bei Lahnstein wird es dann sehr ruhig. Wir sind in die Lahn abgezweigt und nach 3 Tagen und 12 Schleusen in Limburg angekommen. Limburg ist eine mittelalterliche Stadt und im Kern um den Dom sind nur Fachwerkhäuser, krumm, schmal und verwinkelt wie in einem Märchenbuch.

In Limburg hiess es umkehren, da die Lahn ab Limburg für „grosse Schiffe“ nicht mehr schiffbar ist. So sind wir in 2 Tagen und den 12 Schleusen, nun zu Tal, wieder am Rhein angekommen. Das Lahntal ist eine liebliche Landschaft mit kleinen Städtchen, darunter Nassau mit den Burg Nassau-Oranien, das auch für die Niederländische Geschichte von grosser Bedeutung ist. Leider hat das ganze Tal schon bessere Zeiten erlebt und ist touristisch nicht mehr so interessant.

Nach nur 5 km auf dem Rhein haben wir in der Rhein-Marina „Kaiser Wilhelm“ in Ehrenbreitstein, gerade gegenüber Koblenz am anderen Rheinufer festgemacht.

Wir haben Koblenz besucht. Schon zu Römern Zeiten war sie eine strategisch wichtige Stadt am Zusammenfluss der Mosel und des Rheins. So ist sie historisch geprägt mit vielen alten Bauten aber auch mit viel Leben. Eine wunderbare Stadt.

Weiter ging es den Rhein runter über Oberwinter nach Köln in den Rheinauhafen, gleich neben der Altstadt. Der Dom ist schon ein beeindruckendes Bauwerk, das über die ganze Stadt wacht.



Nibelungenbrücke Worms



Kölner Dom

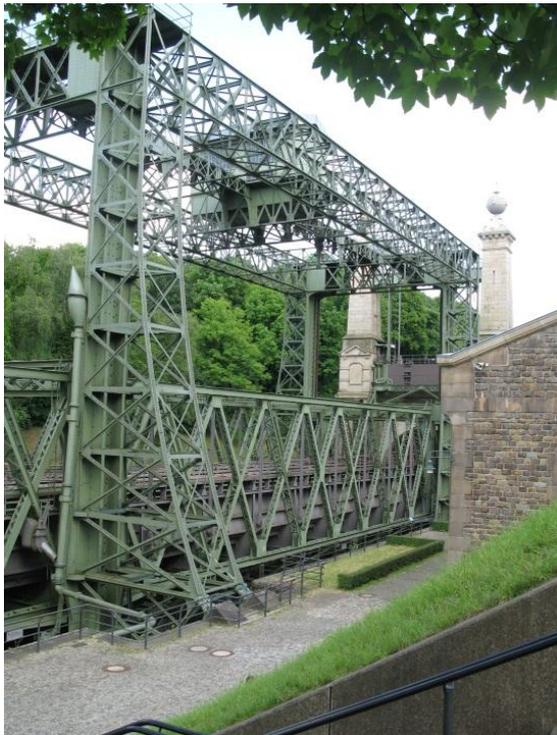
Leider war das Wetter sehr schlecht und hat nicht zum Bummeln eingeladen. In Köln trafen wir unsere Kreuzfahrtsfreunde von der Südamerikareise. Kurt hat uns durch den wunderschönen Dom geführt. Er kennt sich geschichtlich und bautechnisch sehr gut aus, es war sehr beeindruckend. Sie haben uns aber auch ein nicht touristisches Bild der Stadt gezeigt, Kölschbrauereien und Lokale, wo man als Fremder nicht hinein geht, es war super. Weiter den Rhein runter, mit einem Zwischenstopp in Krefeld, haben wir ihn bei km 780 verlassen und sind einige km und drei Schleusen die Ruhr hochgefahren. Der Rhein war faszinierend aber auch anstrengend und sehr unruhig. Der sehr grosse Berufsverkehr erfordert volle Aufmerksamkeit und es hat ständig Wellen von den grossen Schiffen. Kurz vor Krefeld haben wir im Funk gehört: „Bist du das Ueli?“ Es war unser Präsi Peter Morgenthaler vom Schleusenverein, der auf dem Tanker MTS BEOTANK 2 zu Berg fuhr und uns erkannt hat. Was für ein Zufall!



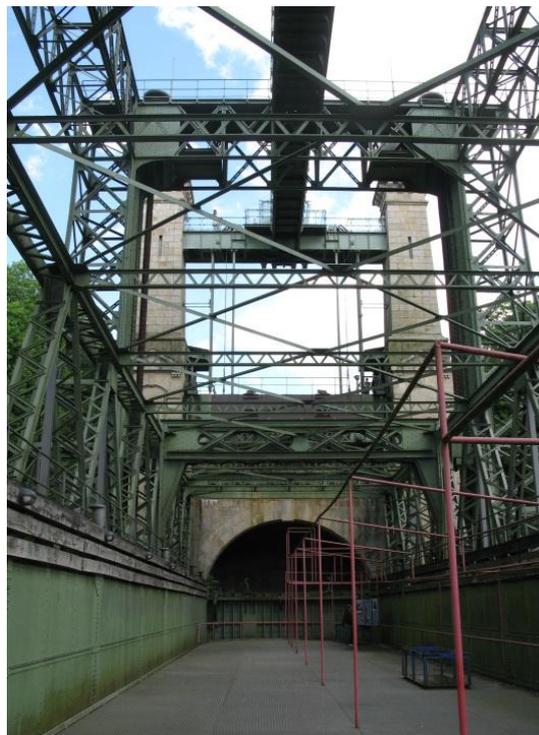
MTS BEOTANK 2

Die Ruhr ist dafür sehr ruhig mit einer wunderschönen Landschaft. Sehr erstaunlich, da wir ja im Ruhrpot, bekannt als das Industriegebiet, sind. In Mühlheim sind wir bei unseren Kreuzfahrtfreunden zu Hause eingeladen worden.

Von Mühlheim sind wir die Ruhr wieder runter und in den Rhein-Herne-Kanal abgezweigt. Nun geht es wieder zu Berg nach Oberhausen. Bei der Marina Oberhausen liegt das grösste Sealife Europas. Hier hat auch der Krake Paul 2010 Fussball WM Resultate orakelt. Auch liegt der Gasometer, ein ausgedienter Gasspeicher von 120 m Höhe als Museum und Aussichtsplattform daneben. Auch das grösste Shoppingcenter Europas steht hier. Nach Oberhausen geht es nochmals 3 Schleusen zu Berg bis wir in Henrichenburg beim historischen Hebewerk aus dem vorletzten Jahrhundert anlegen. Das ist der höchste Punkt in diesem Kanalsystem und hier fängt auch unsere Talfahrt Richtung Emden durch den Dortmund-Ems- Kanal an.



Hebewerk Henrichenburg



Hebewerk Henrichenburg

Bis jetzt haben wir 827 km über Grund und 44 Schleusen hinter uns. In Henrichenburg haben wir beim Motorbootclub Lüdenscheid liebe Leute kennen gelernt. Mit Kiki und Werner gab es einen feuchtfröhlichen Abend mit vielen Informationen für Kanalreisen. Von Henrichenburg verläuft der Dortmund Ems Kanal 50 km ohne Schleuse durch eine wunderschöne Landschaft mit kleinen Tälern und Hügeln bis Münster. In Münster haben wir im alten Hafen mitten in der Stadt angelegt. Hier entsteht eine Watterfront mit vielen Restaurants. In der wunderschönen Altstadt haben wir zufällig das älteste Wirtshaus von Münster gefunden und einheimische Spezialitäten gegessen.

Nach Münster kommt die erste Schleuse und bei km 108 zweigt der Mittelland Kanal ab. In drei Tagen sind wir nun das Emstal talab gefahren. Teilweise mit viel Geduld hinter sehr langsamen Frachtern her, die nur mit 8 km/h von Schleuse zu Schleuse tuckern dürfen. Wartezeiten von 1-2 h vor der Schleuse sind nicht selten. Nun liegen wir bei Haren, km 178 des Dortmund- Ems-Kanals in einem wunderschönen Yachthafen. Dies ist unsere letzte Station in Deutschland. Denn heute fahren wir den Haren-Rütenbrock-Kanal nach Ter Apel in Holland und sind dabei, unseren tausenten Kilometer auf den Gewässern zu feiern.

Nun sind wir in Holland. Der Haren-Rütenbroek-Kanal war schon besonders. Schmal mit 4 Schleusen und vielen Hebebrücken, alles ferngesteuert von Haren aus, ohne je zu warten. Dann kommt der Ter Apel-Kanaal, Muselkanaal, Stadskanaal und Oosterdiepkanaal bis Veendam. Das ist ein Erlebnis. Die Kanäle heissen wie die Dörfer durch die man fährt. 40 km lang rechts und links des Kanals ohne Unterbruch nur eine Häuserreihe. Dahinter ist Landwirtschaft. Da braucht es auch Brücken und zwar 50 Hebebrücken und dazwischen noch 18 Schleusen. Alles muss von Hand bedient werden.

Die ganze Durchfahrt ist bestens organisiert. Einmal angemeldet wird man von Wächter zu Wächter durchgereicht, die einem den ganzen Tag per Auto, Velo oder Töff begleiten und am Abend wird gefragt, wann man am nächsten Morgen weiterfahren will. Und all dies kostet nichts. So ist Holland.

Ab Veendam wird es wieder breiter und die Brücken grösser und fernbedient. Über den A.G Wildwevanckkanaal und den Winschoterdiep sind wir bis Zuidbroek gefahren. Bei den Pedrowerken in Zuidbroek wurde unser Schiff gebaut und wir haben der Werft einen kurzen Besuch abgestattet. Nun sind wir in Groningen eingetroffen und werden einige Tage hier bleiben.

Kulinarisch haben wir natürlich schon den Newn Heering genossen und gestern Abend sind wir bei Humphreys essen gegangen. Es war Spitzenklasse! Heute besuchten wir den Fischmarkt in der Altstadt von Groningen. Die Auswahl von frischen Fischen, Krustentieren aber auch Gemüse, Brot und anderen feinen Sachen ist überwältigend. Wir kamen mit einem vollen Rucksack zum Boot zurück und werden uns heute Abend bei schönstem Wetter ein feines Menu kochen. Nach Groningen sind wir den Reitdiep mit vielen Hebebrücken und auch einer Schleuse nordwärts gefahren. Nach einer Übernachtung in Elektra begann die Fahrt durch das Lauwersmeer mit sehr viel Wind, Wellen und Spritzwasser. Lauwersoog ist unser nördlichster Punkt der Reise (53°24.5' N) und ist ein grosser Fischerhafen auf der Wattenmeer Seite.



Dokum

Auf einer anderen Fahrwasserstrecke ging's über das Lauwersmeer zurück in den Dokkumer Grootdiep nach Dokkum. Dokkum ist eine der ältesten Stadt Holland's und man kann im alten Burggraben unter Windmühlen anlegen.

Eine Tagesreise weiter erreichten wir Leeuwarden. Hier treffen wir unsere Freunde René und Irene, die mit Ihrem Schiff 2 Wochen Ferien in Holland machen. Nach einem Einkaufsbummel und Kneiptour in der wunderschönen Stadt wurden wir an Bord unserer Freunde mit einem Nachtessen verwöhnt. Gemeinsam geht nun die Fahrt weiter über Grouw, Akkum durch das Sneekermeer nach Sneek. Sneek ist das touristische Zentrum vom Friesland. Hier muss man gewesen sein und es lohnt sich auch. Wir liegen mitten in der Altstadt und in der „lachenden Kuh“ assen wir zu Abend. Von Sneek fahren wir westwärts mit einem Mittagsabstecher in Bolswarden, um in Workum durch die Seeschleuse aufs IJsselmeer zu fahren.

Eine recht bewegte See schaukelt uns bis nach Hindeloopen. Ein kleiner historischer Hafen, wo das ganze Dorf wie ein Museum wirkt. Hier beschert uns die Sonne seit langem wieder einen warmen Abend.

Leider folgt ein trüber windiger Tag und da Hindeloopen nur von der See aus zugänglich ist, müssen wir über das IJsselmeer zurück nach Workum. Das war eine Schaukelei und Schlingerei. Blumentöpfe, Gewürze und der halbe Kühlschranksinhalt flogen und kollerten durchs Schiff. Nach etwa einer halben Stunde war aber der Spuk vorbei und in den ruhigen Kanalgewässern war auch bald wieder Klarschiff. Über das Heegermeer und Slotenmeer erreichten wir Balk.

Endlich haben wir einen wunderbaren warmen Tag. Zurück ins Slotenmeer nach Sloten, über den Groote Brekken ins Tjeukemeer, durch den Pier Christiansloot in die Linde und den Steewijk Ossenzijl Kanal nach de Weerribben. Hier liegen wir in einem Naturschutzgebiet, in der freien Natur am Ufer festgemacht, und geniessen den ersten richtig sommerlichen Abend. Nach einem schönen Grillabend mit Irene und René fahren wir weiter durch das idyllische Kallenberg, weiter durch das Steenwijkerdiep und den Beukerskanal nach Giethoorn. Ein touristischer Ort mit einer kleinen Siedlung, die nur mit kleinen Booten erreichbar ist. Wir mieten ein kleines Elektroboot und fahren quer durch die Siedlung und bewundern die gepflegten, oft etwas kitschigen Gärtchen um die Miniaturhäuser.

Am nächsten Tag geht's über Zwartsluis nach Genemuiden. Beim kleinen Hafenbecken finden wir einen Stand, der frische Kippeling (gebratener Fisch) macht. Ein super Mittagessen bei strahlendem Sonnenschein. Am Abend sind wir in Kraggenburg, eine ruhige, wunderschöne Anlegestelle in einem Naturschutzwald. Unser letzter Abend mit Irene und René war recht feuchtfröhlich und lustig.

Abschiednehmen ist nicht immer einfach und es flossen einige Tränen. Es war eine wunderbare Woche mit ihnen zusammen.



Ueli und Rosario



René und Irene

Nun wieder allein geht's durch den Zwalsevaart und den Urkervaart nach Urk. Das ist der tiefste Punkt unserer Reise mit 5.5m unter dem Meeresspiegel. Eine Schleuse bringt uns wieder auf Höhe des IJsselmeeres und in den Hafen von Urk, ein kleines altes Hafenstädtchen. Urk ist eine sehr puritanische, protestantische Stadt. Am Sonntagnachmittag wanderte die ganze Bevölkerung in Sonntagskleidern in die Kirchen. Alle Restaurants, ausser dem Chinesen, haben geschlossen und der Hafenmeister kommt nicht, weil man ja sonntags nicht arbeiten darf. So liegt man am Sonntag gratis im Hafen.

Auch hatten wir hier einen Sturm und ein heftiges Gewitter mit Hagel. Die Seemannschaft der Holländer ist auch nicht gerade gut. Wir konnten 2 Kollisionen miterleben, die zum Glück nicht unser Schiff betrafen. Es war richtig spannend.

Am nächsten Morgen war wieder prächtiges Wetter und das IJsselmeer hat sich einmal ganz von der ruhigen Seite gezeigt. Wir sind in die IJsselmündung und die IJssel hoch bis Kampen gefahren. Eine alte Hansestadt mit vielen Stadttoren, Burggraben und überdimensionierten sehr alten Kirchen aus dem 15. Jh.

Am nächsten Tag wieder die IJssel runter und ins Drontermeer. Hier sahen wir wieder, wie klein die Welt ist. Ein Schiff kam uns entgegen und wer ruft da? Ein ehemaliger Arbeitskollege der CKW Toni Stappung mit Erika. Also machten wir einen kurzen Ankerhalt und tauschten den neusten Tratsch aus. Wir übernachteten bei einer Anlegestelle auf der kleinen Insel Eekt.

Unsere nächste Station war Elburg. Wieder ein mittelalterliches Städtchen, das einen Burggraben und Stadttore hat und noch gleich gross ist, wie vor vielen hundert Jahren. Im alten Fischerhafen vor der Stadt konnten wir anlegen.

Nun liegen wir wieder nach einem heftigen Gewitter bei der Insel Pierland sicher fest und haben Zeit zu schreiben. Wir sind 8 Wochen unterwegs, also etwa Halbzeit. Wir haben 1605 km zurückgelegt und dazu 170 Motorstunden gebraucht, 66 Schleusen und 96 Hebebrücken haben wir passiert.

Mit jedem Tag kommen wir Amsterdam näher. Wir folgen den kleinen Meeren (in Deutsch See) Drontermeer, Veluwemeer und Eemmeer die untereinander mit Kanälen mit so klingenden Namen wie Wolderwijd, Nuldernauw und Nijkerkernauw verbunden sind. In Hardewijk geniessen wir bei schönem Wetter 2 Tage die Stadt und fahren mit dem Velo durch die Gegend. Rosario ist schon ein kleiner Profi im Velofahren. Im Eemmeer zweigen wir ab in den Fluss Eem und mit nach einer Übernachtung in Eemdijk erreichen wir Amersfort. Wieder eine mittelalterliche Stadt mit viel Flair, Befestigungen und imposanten Stadttoren. Zurück ins Eemmeer folgt das Gooimeer mit einer Übernachtung auf der Insel de Schelp.

Leider ist das Wetter uns nicht wohlgesinnt. Bei viel heftigem Regen, Blitz und Donner kommen wir ins IJmeer, ein Arm des Markermeer. Die Sicht ist so schlecht, dass man sich von einer Fahrwassertonne zur nächsten tasten muss. Gut sind jetzt die Meere vorbei und wir fahren wieder in Kanälen und Flüssen. In Weesp ist der letzte halt vor Amsterdam. Bei schlechtem Wetter sind wir das erste Schiff bei der Brücke vor der Hafenausfahrt. Gleich nach dem Hafen überqueren wir mit grossem Geschaukel den sehr befahrenen Rhein-Amsterdam-Kanal und fahren über die Weesp und die Amstel nach Amsterdam. Nach vielen Hebebrücken und auch Brücken, unter denen wir ganz knapp durchkommen, beginnt die grosse Aufregung bei der Hogesluis 264. Eine provisorische Baubrücke ist zu niedrig und wir bleiben stecken. Also retour aus den engen Brückenbögen ins freie Wasser.

Über Funk bekommen wir keine Antwort. Also Verdeck demontieren und die Schiffshöhe reduzieren. Beim zweiten Versuch sind wir immer noch zu hoch, also noch mehr demontieren. So funktioniert die Durchfahrt. Kaum sind wir unter der leidigen Brücke durch, ruft ein Brückenwärter, der mit dem Töff angekommen ist von oben, dass die Brücke schon hätte gehoben werden können!! Nun ist es schon zu spät, wir kamen ja durch. Da wir nun angemeldet waren, ging es nun ruckzuck durch die Altstadt von Amsterdam durch sieben Brücken, die für uns sehr schnell geöffnet wurden.

Dann waren wir im Het IJ, die Wasserhauptader von Amsterdam, wo auch die grossen Kreuzfahrtschiffe anlegen. Genau gegenüber dem Hauptbahnhof, haben wir einen super Platz im Sixhaven gefunden und wollen hier eine Woche bleiben. Einen solchen Hafen hat die Welt wohl noch nie gesehen. Der Hafewart, knorrig und eigensinnig aber sehr kompetent. Bei ihm hat jedes Boot Platz, bis der Hafen aus allen Nähten platzt. Es ist ein Gaudi, abends die Arrivées und morgens die Départs zu beobachten. Es handelt sich um Stunden. Jeder hilft jedem und Ueli fiel ins Wasser, als er einem Boot half. Natürlich bei voller Bekleidung! Am späten Freitagabend haben wir unser Tochter Stefanie am Bahnhof abgeholt. Sie kam mit dem Flieger, um uns für 4 Tage zu besuchen. So machten wir zu dritt die Amsterdamer Altstadt unsicher, schweiften durch die Gässchen, besuchten Märkte, Museen und fuhren mit dem Hop on, hop off Canal Cruise durch die Grachten.

Am Sonntag kamen drei Plöfferyachten mit grossgekotzten, dicken Deutschen mit ca. 20 Jahren jüngeren Blondinen in den Hafen. Die haben bis 2 Uhr lautstark Party gemacht. Alles reklamieren der Gäste nützte nichts. Da haben wir am Morgen mit einem Holländer beim Hafewart reklamiert. Die drei wollten am anderen Morgen noch eine weitere Nacht bleiben, aber der Hafewart hat sie zum Teufel geschickt. Das war für uns und die meist holländischen und ausländischen Gäste eine Genugtuung. Beim Verlassen des Hafens gab es ein Hupkonzert und alle haben in die Hände geklatscht. Es hat in Strömen geregnet und kein Mensch hat dem arroganten Gesindel geholfen, was ja total unüblich ist.

Gestern kam ein Team einer lokalen Zeitung in den Hafen und hat uns angefragt, ob sie unsere Essgewohnheiten auf einem Boot dokumentieren dürfen. Ueli hat zugesagt und ich habe mein Bestes gegeben. Wir hatten in einem Spezialitätenladen in Amsterdam Sushi und Lamm Racks eingekauft und ich habe alles wunderschön arrangiert. Die haben viele Fragen gestellt und fotografiert und uns versprochen, den Bericht zu mailen. So das waren die 7 Tage Amsterdam.



Sixhafen Amsterdam



Amsterdam, Brücke mit Fahrleitung

Das ausfädeln aus unserem Liegeplatz im Sixhafen hat auch gut 2 Stunden gedauert aber das haben wir auch erwartet. Aus der Stadt raus haben wir wieder einen besonderen Weg gewählt. Der Badhoeverdorp führt unter 10 Brücken durch, über die auch die Trams fahren.

Beim Heben der Brücke werden die Fahrleitungen unterbrochen und hängen dann wie Wäscheleinen auf der gehobenen Brücke. Das hat bestens funktioniert und hat wegen uns allein bestimmt ein kleines Verkehrschaos und Verspätungen im Tramfahrplan ergeben. Einmal aus der Stadt geht's zügig weiter bis nach Harlem.



Harlem

Eine grosse Stadt von 200'000 Einwohnern. Sie gilt als prächtigste Stadt von ganz Holland und wir liegen an einem Quai mitten in der Altstadt und schauen auf eine wunderbare Häuserfassade. Die Stadt wie auch das Wetter ist so schön, dass wir einen Tag länger bleiben und beim Italiener uns mit einer feinen Pizza verwöhnen lassen.

Um aus Harlem zu kommen müssen wir einige Kilometer denselben Weg zurück und zweigen dann nach Leiden ab. Auch hier können wir mitten in der Altstadt anlegen. Leiden ist nicht ganz so schön wie Harlem, aber als grösste Unistadt von Holland ist sehr viel Leben mit Ramba Zamba in dieser Stadt. Wegen einer defekten Hebebrücke mussten wir ca. 15 km Umweg machen um unser nächstes Ziel Gouda zu erreichen. Gouda, berühmt durch seinen Käse, ist eine kleine Provinzstadt mit grossem geschichtlichem Hintergrund und ein wunderschönes gotischen Rathaus.

Von Gouda fahren wir auf der Holländischen IJssel bis fast nach Rotterdam runter. Was für ein verändertes Bild. Statt gemütlicher kleiner Kanäle mit ein paar Böttlern sind wir plötzlich im Hulk der internationalen Schifffahrt. Grosse Binnenfrachter, Meerfrachter, Fähren und Tragflügelboote fahren kreuz und quer durch diese Wasserstrasse. Hier zweigen wir in die Leek und später in die Noord ein. Das sind alles Mündungsarme des Rheins, der hier alle paar Kilometer einen neuen Namen hat.



Dordrecht

Nach 2 Stunden gegen Strom und Tide erreichen wir Dordrecht, wo wir im Nieuwe Haven mitten in der Altstadt einen super Platz erhalten. Kaum eine halbe Stunde später erhalten wir sehr liebe Nachbarn. Es sind Kurt und Marlis Odermatt mit ihrem Segelschiff Guapa, die vom Seeland her kommen.

Wir feiern unser Wiedersehen, denn es ist toll, nach so langer Zeit gute Freunde zu treffen. Am Abend haben wir in einem super Restaurant den Geburtstag von Marlis gefeiert. Das Dreigangmenu war ausgezeichnet und den Kaffee und Grappa haben wir zum Ausklingen des Abends auf unserem Boot genossen. Wir hatten eine schöne Zeit zusammen.

Dordrecht ist auch für die holländische Geschichte sehr wichtig, denn hier versammelten sich 1572 Vertreter der 12 wichtigsten Städte der Niederlande und schlossen sich zu einer freien Städteversammlung zusammen, um den Freiheitskampf der Niederlande gegen die Spanier zu beginnen. Sie wählten den Prinz von Oranien Nassau zu ihrem Anführer. Das Schloss Oranien liegt übrigens in Nassau im Lahntal, das wir am Anfang unserer Reise besuchten.

Nach drei Tagen trennen sich leider unsere Wege. Die Guapa geht zurück ins Seeland und unser Ziel ist Maastricht. Der Weg führt uns die Oude Mas runter bis zur Dordtsche Kil mit einem Tidenstrom von 4 km/h zu unseren Gunsten. Da zweigen wir in die Amer ein, so heisst das Mündungsgebiet der Maas und nun geht's die Bergsche Maas dank zurückkehrender Tide ohne Strömung bis Diez.

Es wäre eine wunderschöne Fahrt bei schönstem Sommerwetter, wenn nicht diese Strecke als Schnellfahrtstrecke für Speedboote, Wasserskifahrer und Wassertöffe freigegeben wäre. Ein riesen Lärm und viele Wellen. Gut können wir in Diez in den Zuid Willhelsvaart abzweigen. In 's-Hertogenbosch (so schreibt man das) übernachten wir im Yachthafen Viking, der wunderbar zwischen Bäumen angelegt ist. Am nächsten Tag geht's Brücke um Brücke, Schleuse um Schleuse den Kanal hoch. Wir gehen Bergwärts, doch die Gegend erscheint uns immer noch sehr flach. Da wir keinen Liegeplatz finden, fahren wir bis halb acht, wo wir endlich bei der Abzweigung in den belgischen Zuid Willhelmsvaart unterhalb der Schleuse übernachten können. Das war die zeitlich längste Tagesstrecke, die wir gemacht haben. Dabei haben wir die Holländer Jan und Helene kennen gelernt. Sie kommen aus der Nähe von Amsterdam und sind mit einem 40 jährigen Stahlschiff unterwegs. Wir plaudern in den Schleusen und am Abend über Kanal 77 per Funk. Er gibt uns auch den Typ über Belgien nach Maastricht zu fahren.

Nach einer Schleuse erreichen wir am nächsten Morgen die belgische Grenze. Hier wird man nicht gerade gastfreundlich empfangen. An der 1. Schleuse wird man blockiert, bis der Papierkrieg mit der Vignette durch einen sturen Beamten abgewickelt ist. Nichts desto Trotz ist Belgien schön und wir übernachten im malerischen Städtchen Bree, das wir mit dem Velo erkundigen. Jan ist auch da und wir setzen uns bei einem Glas Wein zusammen und plaudern in einem englisch-holländisch-deutschen Kauderwelsch zusammen. Am nächsten Tag geht's bergwärts weiter.

Der belgische Zuid Willhelmsvaart endet vor den Toren von Maastricht, wieder in Holland. Durch eine riesen Schleuse werden wir in die Maas gehoben und fahren in die Stadt rein. Wir haben Glück und finden im alten Frachthafen, der heute eine Waterfront mit vielen Restaurants hat, einen guten Liegeplatz.

Heute haben wir Maastricht zu Fuss erkundigt. Die Römer errichteten hier im 4. Jh. diese von Mauern umgebene Siedlung, um ihre Maasbrücke zu sichern. Sie nannten sie „Mosae Trajectum“ (Durchgang über die Maas), der heutige Name ist bekanntlich Maastricht. Nach der Römerzeit blieb die Siedlung dauerhaft bewohnt.

Maastricht kann sich daher als älteste Stadt der Niederlande bezeichnen. Die Stadt hat sehr viel Historisches zu bieten, aber sie ist auch voller Leben. Es hat sehr elegante Einkaufsstrassen und tolle Bars und Restaurants. Wir sind so begeistert, dass wir weitere zwei Tage hier bleiben.



Brücke von Maastricht

Maastricht und Holland liegen hinter uns, wir sind nun definitiv in Belgien. Schon bei der ersten Schleuse haben wir das gemerkt. Das Theater um die Vignette ging wieder los. Alle Papiere vorweisen, alle Unterlagen, die wir hatten, gelten nichts mehr, da wir nicht mehr in Flandern sondern in Wallonien sind. Hier wird französisch gesprochen und alle Bewilligungen müssen umgeschrieben werden. Erstaunlicherweise kostet es aber nichts. Nun, das ist auch vorbei und wir fahren die Maas, die natürlich neu Meuse heisst, weiter bis Liège. Leider nicht gerade eine schöne Gegend. Überall Industrieruinen der ehemals glorreichen Metallindustrie, rostig und dreckig. Auch Liège hat uns nicht überzeugt. Eine Stadt, die schon viel bessere Zeiten erlebt hat und sich nicht lohnt anzusehen.

Nach Liège nochmal viel Industrie bis Huy. Eine alte Stadt mit einer wunderbaren teils romanischen, teils gotischen Kathedrale mit einem Kirchenschiff vom Feinsten.

Nach Huy wird das Meusetal immer enger, felsiger, aber auch immer schöner. Namur ist die Provinzhauptstadt der Ardennen und heimliche Hauptstadt von ganz Wallonien. Eine lebendige sehr historische Stadt am Zusammenfluss der Meuse und der Sambre. Wir legen im Stadtteil Sambre gerade gegenüber dem Kastell an. Namur liegt so nahe an Bruxelles, dass wir am nächsten Tag einen Ausflug mit dem Zug in die belgische Hauptstadt machen.

Die einstündige Bahnfahrt kostet 1. Klasse 14 € retour. Was für Preise im Vergleich zu der Schweiz! Bruxelles hat einen kleinen historischen Teil um den Grande Place, den man einfach gesehen haben muss. Wir bewundern die wunderbaren Häuser, essen vorzüglich zu Mittag und am späteren Nachmittag sind wir schon wieder in Namur.

Das Kastell von Namur besuchen wir natürlich auch, schon Napoleon hat gesagt, das Kastell sei vor lauter unterirdischen Gängen der grösste Termitenhaufen Europas.

Nun geht die Meuse weiter aufwärts Schleuse um Schleuse bis Dinant. Dinant ein kleines Städtchen mit vielen Touristen, einer wunderschönen Kirche aus der frühgotischen Zeit und einem berühmten Bürger, Monsieur Sax, Erfinder des Saxophons.

Nach den letzten Schleusen sind wir heute in Givet eingetroffen. Es ist das erste Dorf nach der Belgisch-Französischen Grenze. Die Prozedur für die Kanalvignette war sehr schnell, freundlich und unkompliziert.

Noch vor der Grenze hat uns ein Schweizerboot eingeholt und wir bewältigen zusammen die letzten Schleusen. Toni und Erika kommen mit ihrer Santana aus Rheinfelden. Wir haben uns auf den Funkkanal 77 geeinigt (Schnörrikanal) um ein paar Gedanken auszutauschen. Weit kamen wir aber nicht, da Toni bald Funkte: „Ueli, könnst du di mit Dieselmotoren uus? Es kläffelet so im Motorraum.“ Man merkt, Toni kommt aus Basel. Nun, das Problem wurde sehr aktuell und sein Motor war bald überhitzt. So haben wir ihn ins Schlepp genommen und an den nächsten möglichen Platz gefahren. Ein kurzer Blick in den Motorraum genügt, um die Bescherung zu sehen. Die Befestigungsschrauben des Alternators haben sich gelöst und das Windrad des Alternators kam an diesen Schrauben an. Resultat: Alle Flügel abgebrochen, Schrauben abgeschärft und Keilriemen los.

Nach einer Notreparatur funktioniert wieder alles und wir können weiter nach Givet. Givet ein kleines nettes Dorf mit einem Minicentrum, wo man aber alles findet. Wir sind wirklich in der Provinz. Toni und Erika müssen bleiben um den Alternator zu reparieren und wir reisen alleine weiter. Es ist eine gewundene Flusslandschaft mit vielen Wäldern und Felswänden, 15 Schleusen und 2 Tunnels über Revin bis nach Charleville. Den Funksender für die Schleusen, den wir in Givet erhielten, funktioniert bestens. Charleville ist ein hübsches Städtchen mit einem wunderbaren Rathausplatz im Renaissancestil.

Am nächsten Tag geht's weiter die Meuse bergwärts, leider nur bis zur 2. Schleuse. Zuerst scheint alles gut und das Schleusentor öffnet sich, aber nur zur Hälfte und dann ist Schluss. Nach ca. 15 Minuten kommt schon das Auto vom VNF (Schleusenbehörde) und sie suchen das Problem. Ein Schlauchbruch der Hydraulikleitung legt die ganze Schleuse lahm.

Das heisst nun warten und es bildet sich ein Stau von Schiffen vor der Schleuse. Nach 4 Stunden kommen unsere Baslerfreunde auch an und wir beschliessen zurück nach Charleville zu fahren. Leider ist hier noch ein Missgeschick passiert, habe ich doch eine Tasse Kaffee über die Tastatur des Notebooks geschüttet und hin war sie.

Am nächsten Tag funktioniert die Schleuse wieder und wir reisen zusammen weiter und kommen bis Mouson. Nun zeichnet sich ein anderes Problem ab. Mit uns ist auch ein Holländisches Schiff unterwegs, überdimensioniert und geführt von Anfängern, die keine Ahnung haben von Bootsfahren. In Holland braucht man keinen Führerschein für Schiffe unter 15 Meter, man kauft eines und fährt los. Nun gehen wir taktisch vor und schauen am Morgen immer, dass wir die Ersten an der Schleuse sind. So funktioniert das bestens. Andere sind entnervt und legen Ruhetage ein um nicht hinter dem Holländer zu sein. Dieser braucht für eine Strecke, die wir in 5 Stunden schaffen, bestimmt 8 bis 9 Stunden. So erreichen wir Verdun, die immer noch von ihren schrecklichen Ereignissen des 1. Weltkrieges lebt. Überall sieht man Soldatenfriedhöfe und Gedenkstätte. Es sind ja weit über 700'000 Menschen dort umgekommen.



Haute Meuse

Nach Verdun wird die Meuse immer kleiner, die Landschaft immer verträumter und der Kanal immer schlechter. Es wachsen so viele Bäume und Sträucher in den Kanal, dass man manchmal meint, man sei am Amazonas. Jeden Tag muss der Wasserfilter gereinigt werden, da viel Seegrass, Blätter und anderes Grünzeug im Wasser schwimmt. Nach Commercy haben wir es fast geschafft, doch nach der vorletzten Schleuse zu Berg kommt das nächste Problem. Das Schleusentor öffnet sich, nur fehlt im Kanal mindestens 1,2 m Wasser. Wir fahren vorsichtig raus und alles geht gut bis kurz vor der letzten Schleuse. Wir bleiben beide im Schlick stecken. Da ich noch versuchte näher ans Ufer zu kommen, füllte sich das ganze Kühlsystem mit Schlick und aus ist es. Das heisst, Kühlfilter demontieren, alles mit Wasser spülen, Impeller demontieren und auch die Leitungen mit Wasser spülen. All dies mitten im halbleeren Kanal. Auch der VNF bemerkt das Debakel und lässt mal einige Schleusenfüllungen Wasser in den Kanal. So schwimmen wir wieder und nun muss Toni helfen und zieht uns bis in die nächste Schleuse rein. Während des Schleusens ist alles wieder montiert und der Motor läuft wieder. Nur der Motorraum ist voll Dreck. Nun sind wir zuoberst an der Meuse auf 245 m.ü.M und zweigen in den Rhein-Marne-Kanal ein. Wir haben die Meuse von der Mündung in der Nähe von Rotterdam bis fast zu seiner Quelle durchfahren. Nach einem 866 m langen Tunnel geht's 15 Schleusen innert 2 Stunden runter nach Toul. Das Wasser ist im Hafenbecken so klar und sauber, dass es einem zum Baden einlädt, es ist ja auch so heiss, fast 40° C.



Schleuse bei Toul

Wir haben beschlossen noch einen kleinen Umweg über die Mosel und die Saar zu machen. So fahren wir die Mosel runter über Mousson und Metz, streifen Luxemburg und übernachten in Schwebsange, ein Dorf nach Schengen, das ja alle vom Vertrag her kennen. Schwebsange in Luxemburg liegt am Dreiländereck von Luxemburg, Frankreich und Deutschland. Es lohnt sich schon wegen dem Dieselpreis, 1.30 € der Liter. Nun sind wir wieder in Deutschland, in Konz, beim Zusammenfluss der Saar und der Mosel inmitten vieler Weinberge.

Konz liegt so nahe an Trier, dass wir mit dem Zug einen Tagesausflug machen und die Stadt besichtigen. Sie ist wirklich sehenswert mit der Porta Negra, das römische Stadttor aus dem 2. Jh., die Römerbäder, den Kurfürstenpalast angebaut an die Konstantin-Basilika, ursprünglich Thronsaal des Kaisers Konstantin um 310. Auch die Liebfrauenkirche ist ein wunderbarer frühgotischer Bau. Wir waren aber sehr enttäuscht über den Dom. Eine der schönsten Romanischen Kirchen ist innen „verschandelt“ durch Barocke Einbauten.

Zurück in Konz geht's nun die Saar aufwärts über Merzing nach Saarbrücken. Die Saar ist im unteren Teil in eine wunderbare felsige Flusslandschaft gebettet. Wir fahren durch die bekannte Saarschleife von 270°. Sie ist vermutlich aus der Vogelperspektive viel beeindruckender als wenn man sie mit dem Schiff fährt. Um die Höhendifferenz zu überwinden, hat die Saar grosse Schleusen mit einem Hub von 12 -17 m.



Moselschleuse

Der obere Teil der Saar ist geprägt durch die grossen Industriekomplexe der Stahlwerke. Saarbrücken ist die letzte Station in Deutschland, bevor wir den Saar-Kohlekanal in Frankreich erreichen. Nach Saarbrücken wird der Kanal schmal und die Schleusen klein. In vielen Windungen durch Wälder, Weiden und kleinen Bauerndörfer geht's bergauf mit Halten in Witting und Mittersheim. Da unsere Freunde noch länger in Frankreich bleiben, trennen wir uns hier und fahren alleine weiter.

Nach weiteren 20 Schleusen haben wir den höchsten Punkt unserer Reise auf 266 m.ü.M auf der Ebene von Gondrexange erreicht. Hier ist auch der Saar-Kohlekanal zu Ende und mündet in den Rhein-Marne-Kanal. Über 20 km geht's flach durch eine Seelandschaft, die sogenannten Etanges, die als Wasserspeicher für die Kanäle dienen. Am Ende dieser Ebene kommt eine Felsbarriere, die den Weg in das Rheintal versperrt. Bei Niderviller und bei Arzviller wurde im 19. Jh. je ein Tunnel von 470m und 2300m gebaut. Es ist eine sehr spannende Durchfahrt, bei schlechter Beleuchtung und einer Kanalbreite von 5.2 m. Nach dem Tunnel wurde in den 60er Jahren des letzten Jh. eine Schleusentreppe von 17 Schleusen durch das Hebewerk von Arzviller ersetzt. Wie in einer Badewanne fährt das Schiff auf einem Schräglift 44m in die Tiefe, es ist überwältigend. Nach weiteren 13 Schleusen erreicht man Saverne. Sie ist eine hübsche Stadt mit vielen mittelalterlichen Häusern und einem Schloss, dass das Versailles von Elsass genannt wird. Wir geniessen das Städtchen mit seinem Markt als Ruhetag, bevor der letzte Abstieg über 21 Schleusen bis nach Strassburg uns zum Rhein führt.

Von Saverne ging es früh morgens los und wir haben die 21 Schleusen bis Strassburg bestens geschafft. In Strassburg muss man in den Rhein-Rhone-Kanal einbiegen, um im Port de plaisance bassin de l'Hôpital von Strassburg anlegen zu können. Dieser ist super gelegen, zu Fuss ist man in 10 Minuten mitten in der Altstadt. Wir machen einen Tag Pause, um die Stadt zu geniessen. Sie ist wirklich überwältigend. Die vielen Fachwerkhäuser, das Münster, das Quartier La Petite France und vieles mehr. Es ist ganz klar, ein Tag reicht nicht, diese Stadt kennen zu lernen.

Ab Strassburg beginnt der etwas mühsame Weg den Rhein hoch. Die Landschaft ist sehr schön, aber mit 4-5 km/h Bergauf zu schleichen, ist sehr langsam. Wir haben Glück, dass das Hochwasser der vergangenen Woche stark zurückgegangen ist, aber es fliessen immer noch ca. 1500 m³/s Wasser zu Tal und daher ist die Strömung recht stark. Es lohnt sich, ganz nahe am Ufer zu fahren. Man ist mindestens 1 km/h schneller als mitten im Fluss. Leider müssen wir bei den grossen Schleusen meistens warten, bis ein Frachter kommt und wir mit ihm mitschleusen können. Am ersten Abend übernachteten wir vor Anker in einem Seitenarm des alten Rheins, wunderbar ruhig und romantisch.

Den zweiten Halt machen wir in Breisach, etwas lärmig, da das Winzerfest mit Herbstkirmes noch voll im Gange ist. Dafür kaufen wir wunderbaren Badischen Wein vom Kaiserstuhl. Da unsere Vignette für die französischen Kanäle noch gültig ist, zweigen wir nochmals in den Rhein-Rhone-Kanal ab und übernachten im Yachthafen von Kembs. Bei der Schleusung in den Kanal sind wir nicht allein in der Schleuse. Eine Schwanenfamilie mit 3 Jungen schleust mit uns, als ob das ganz alltäglich wäre.

Der letzte Teil führt uns nach der Schleuse Kembs, die extra für uns geflutet wird, über Weil zum Dreiländereck in Basel. Von da an nimmt die Strömung nochmals zu, trotzdem der Abfluss auf 1200 m³/s gesunken ist. Der Rhein ist hier eben schmal und unter den Brücken ist es am schwierigsten. Bei der Mittleren Brücke haben wir nur noch eine Geschwindigkeit von 3 km/h trotzdem der Motor mit über 2000 Touren arbeitet. Aber auch das schaffen wir und nach der letzten Schleuse von Birsfelden legen wir am 5. September im Hafen Hörnle in Grenzach an. Hier sind wir am 18. Mai gestartet. Wir werden am nächsten Tag von Herby Kaufmann abgeholt und nach Hause gefahren.

Am 10. September morgens früh noch eine kurze Fahrt zum Auhafen, wo schon der Lastwagen und mehrere Arbeiter bereit stehen um das Schiff zu verladen. Die Profis verladen das Schiff auf den Tieflader und um 07.40 Uhr geht die Fahrt nach Fallenbach schon los. Ohne Probleme sind wir 2 Stunden später schon in Brunnen und noch vor dem Mittag schwimmt das Schiff in heimischem Gewässer an seinen angestammten Liegeplatz.

Wir haben in den 16 Wochen eine Strecke von 2992.1 km über Grund zurückgelegt. Mit dem Log (Fahrt durchs Wasser) waren es bloss 2829.7 km. Der Grund ist die lange Fahrt zu Tal durch den Rhein mit seiner grossen Strömung. Für diese Strecke brauchten wir mit 356.7 Motorstunden 856 l Diesel. Wir haben 145 Hebebrücken durchfahren. Wir sind durch 7 Tunnels mit einer Gesamtlänge von 4.52 km gefahren und haben 271 Schleusen bewältigt. Die grössten Schleusen waren am Rhein mit 270m Länge und 24m Breite, die kleinsten in Frankreich als Standartschleuse mit 39m Länge und 5.1 Breite. Der tiefste Punkt unserer Reise war 5.5 m unter Meeresspiegel in Kragenburg am Zwolse Vaart. Der höchste Punkt war 266 m.ü.M bei der Mündung des Saar-Kohle-Kanals in den Rhein-Marne-Kanal bei Gondrexange.

Das PC-Navigo-Programm hat sich super bewährt. Es hat aber auch noch einige SW Fehler. Das Kartenmaterial im Programm ist vor allem in Deutschland sehr präzise. Mit einem guten Notebook ist das Programm als Navigationsgerät bestens geeignet. Es ist auch sehr bedienerfreundlich, konnte ich doch (wegen dem Kaffee-Unglück) alles ohne Tastatur nur mit der Maus programmieren.

Unser Schiff „Sueño“, eine Pedro Marin 30, hat sich bestens bewährt und wir waren mit unserer Schiffausrüstung bestens ausgerüstet.

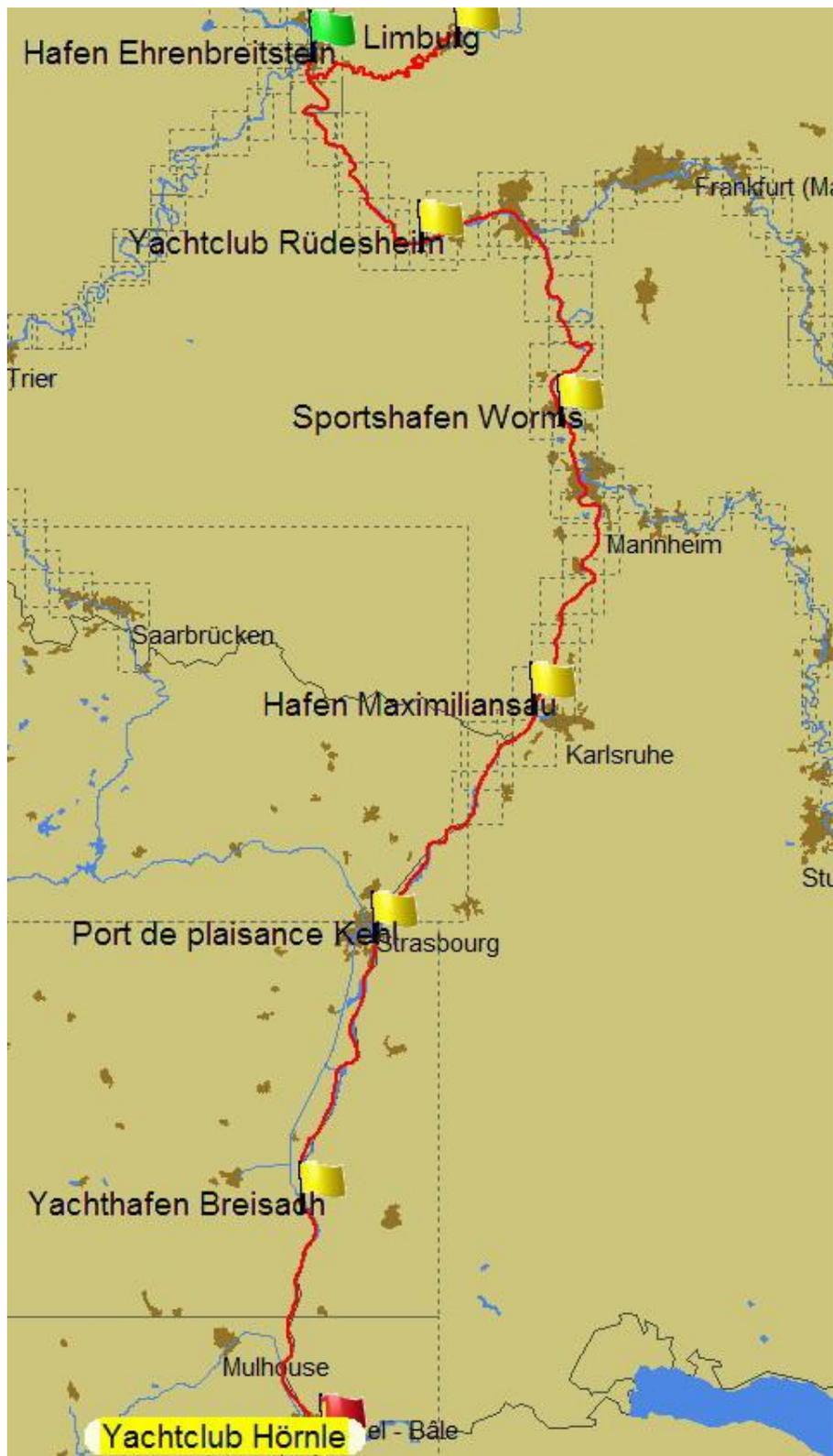


Sueño

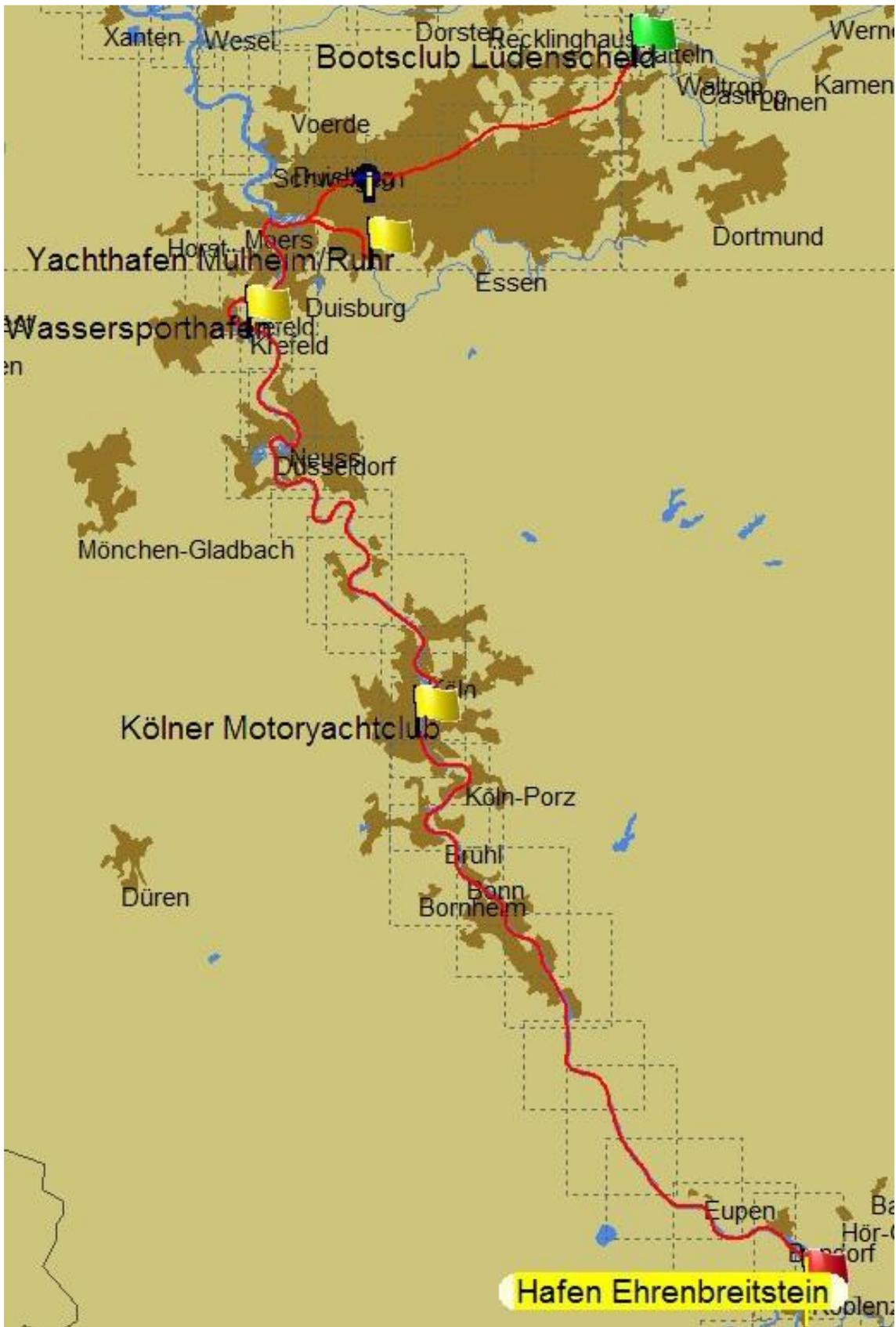


Ueli und Rosario Ammeter

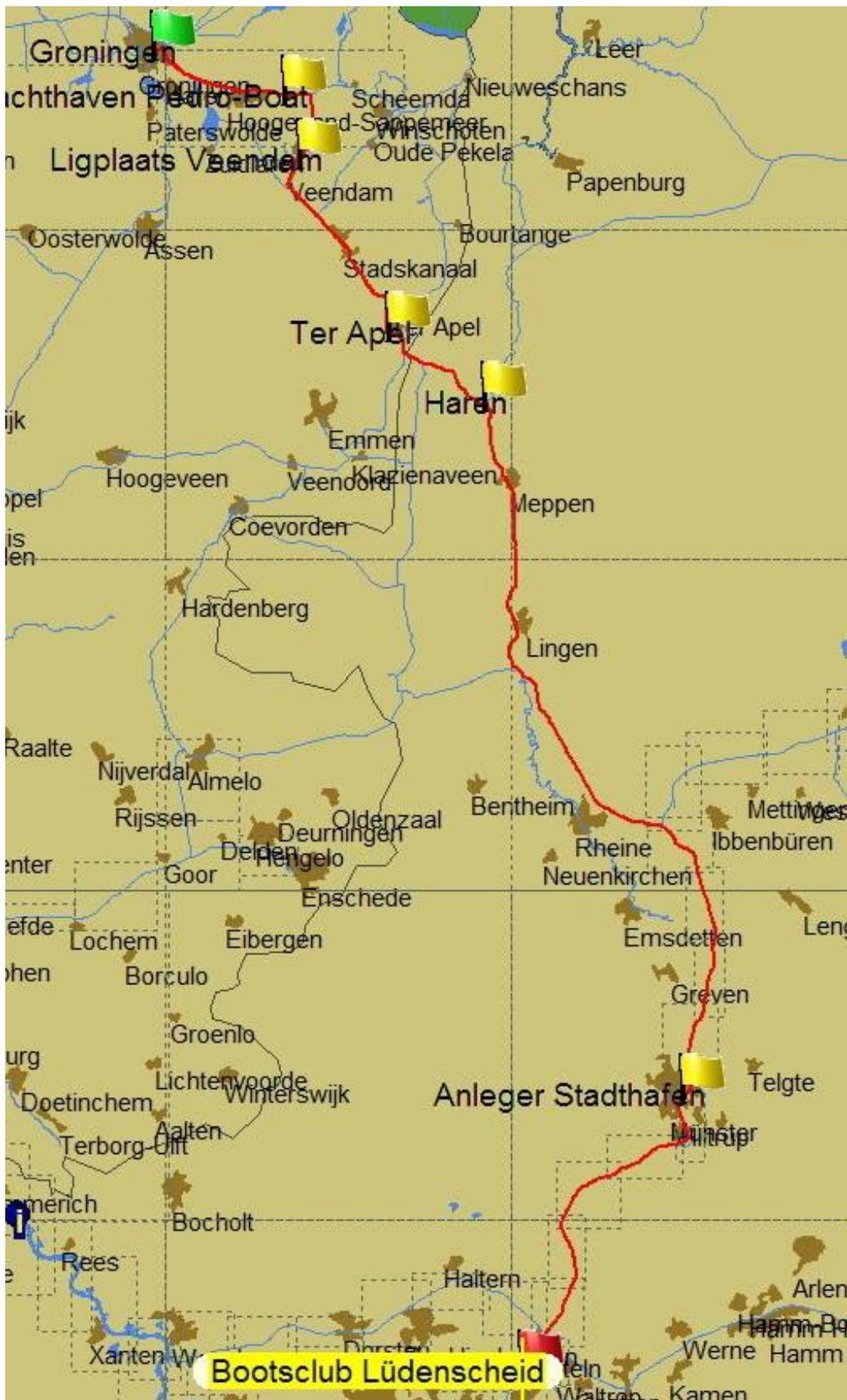
Unsere Reiseroute



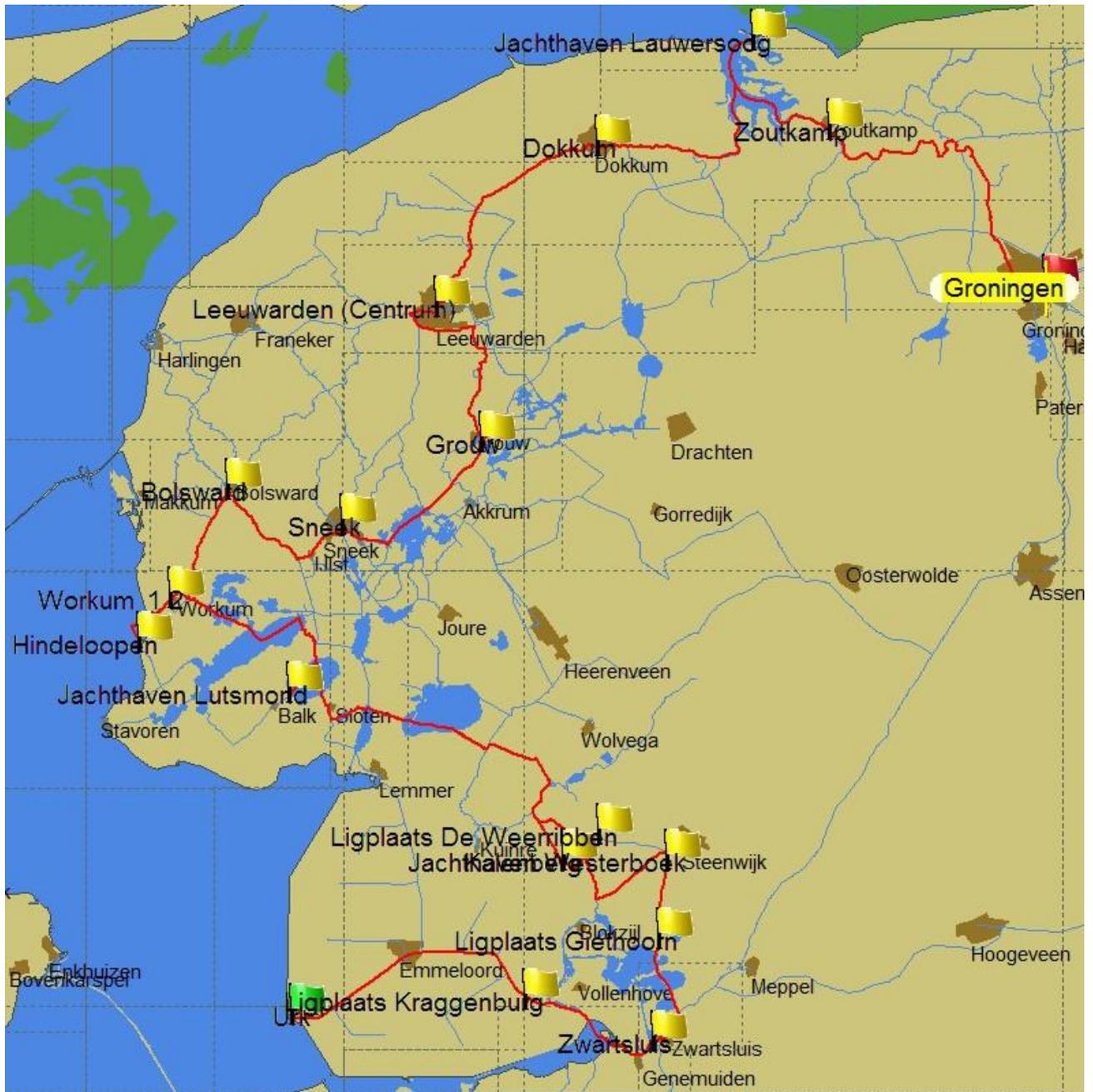
Basel- Koblenz



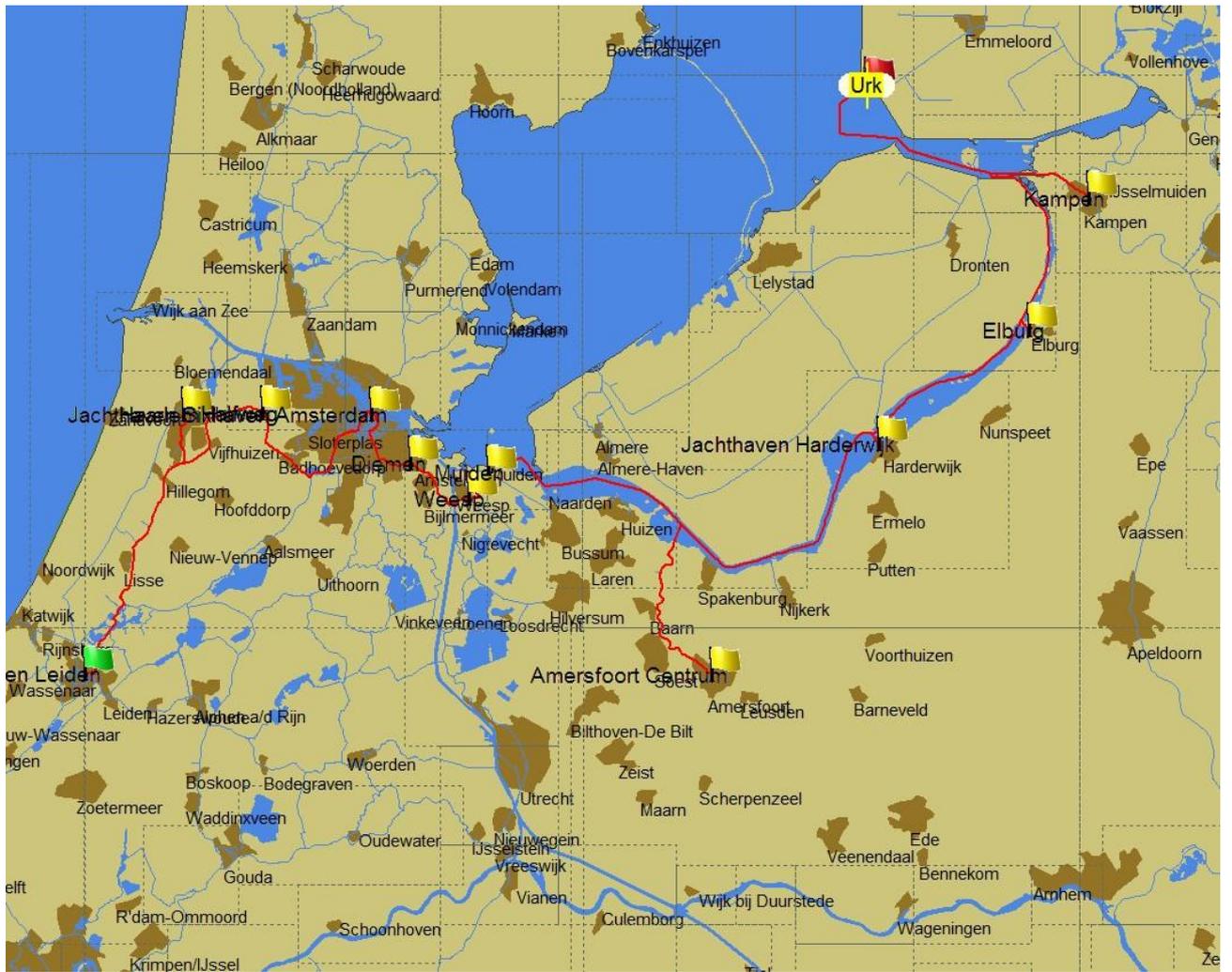
Koblenz -Henrichenburg



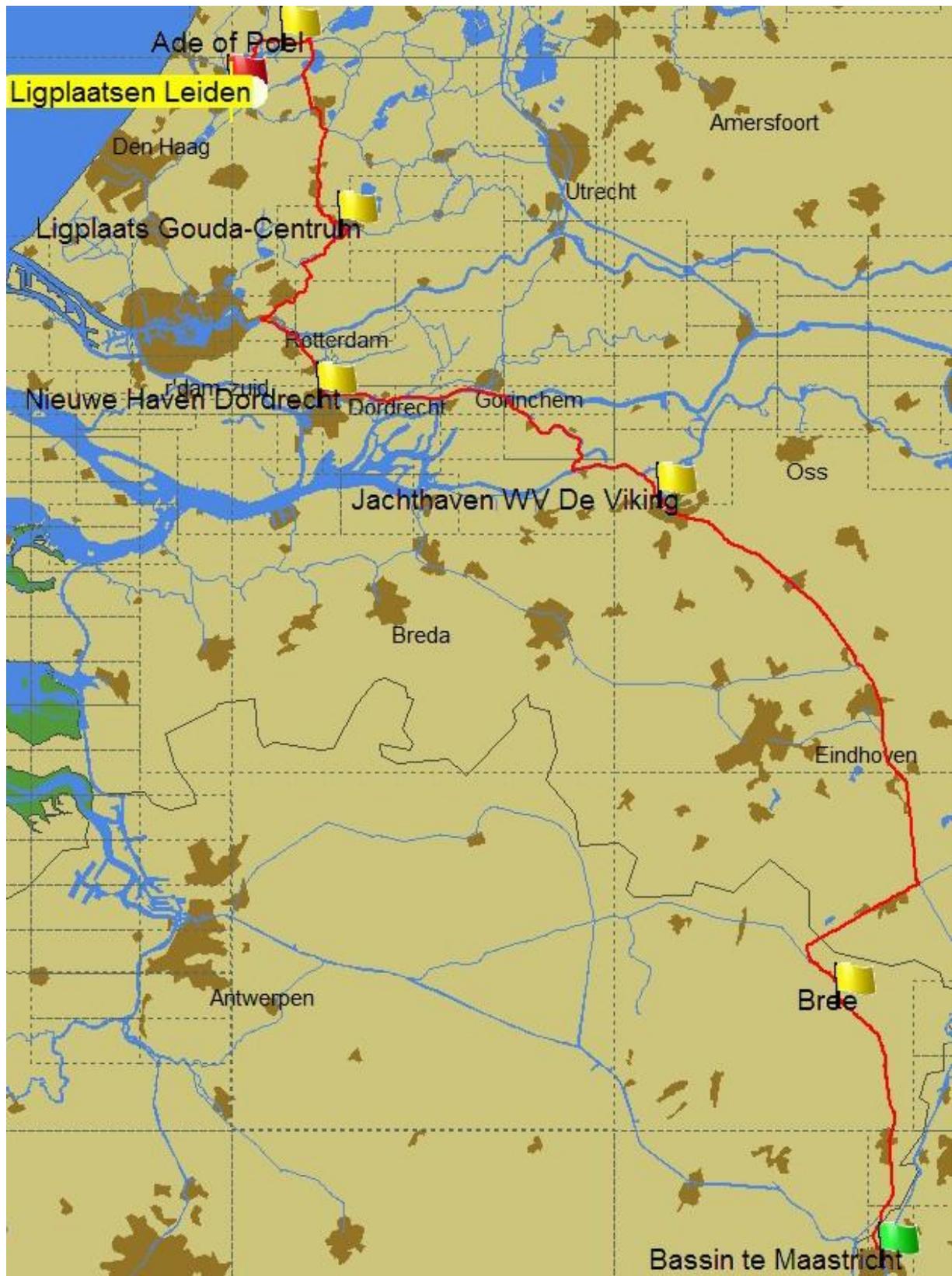
Henrichenburg - Groningen



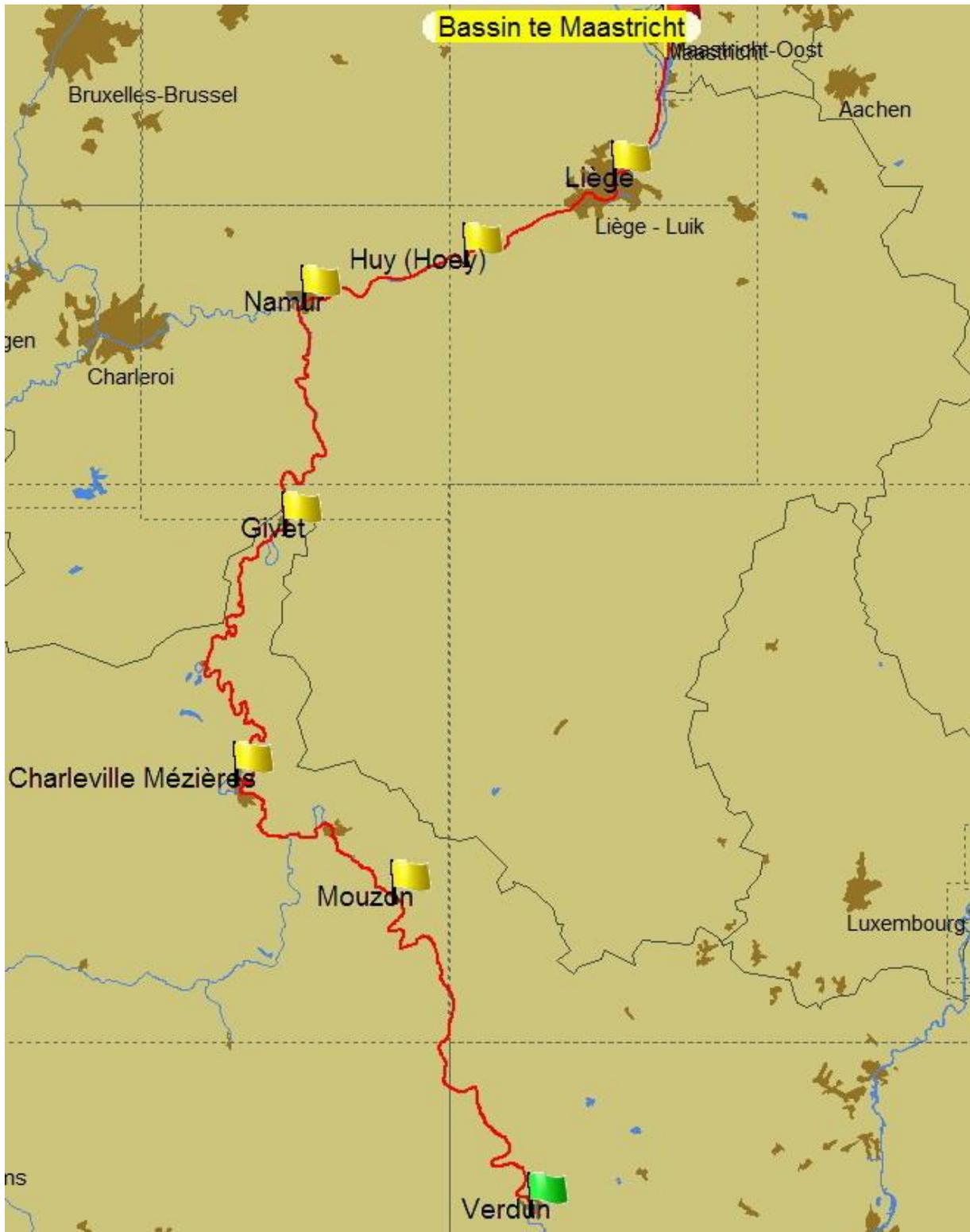
Groningen – Urk



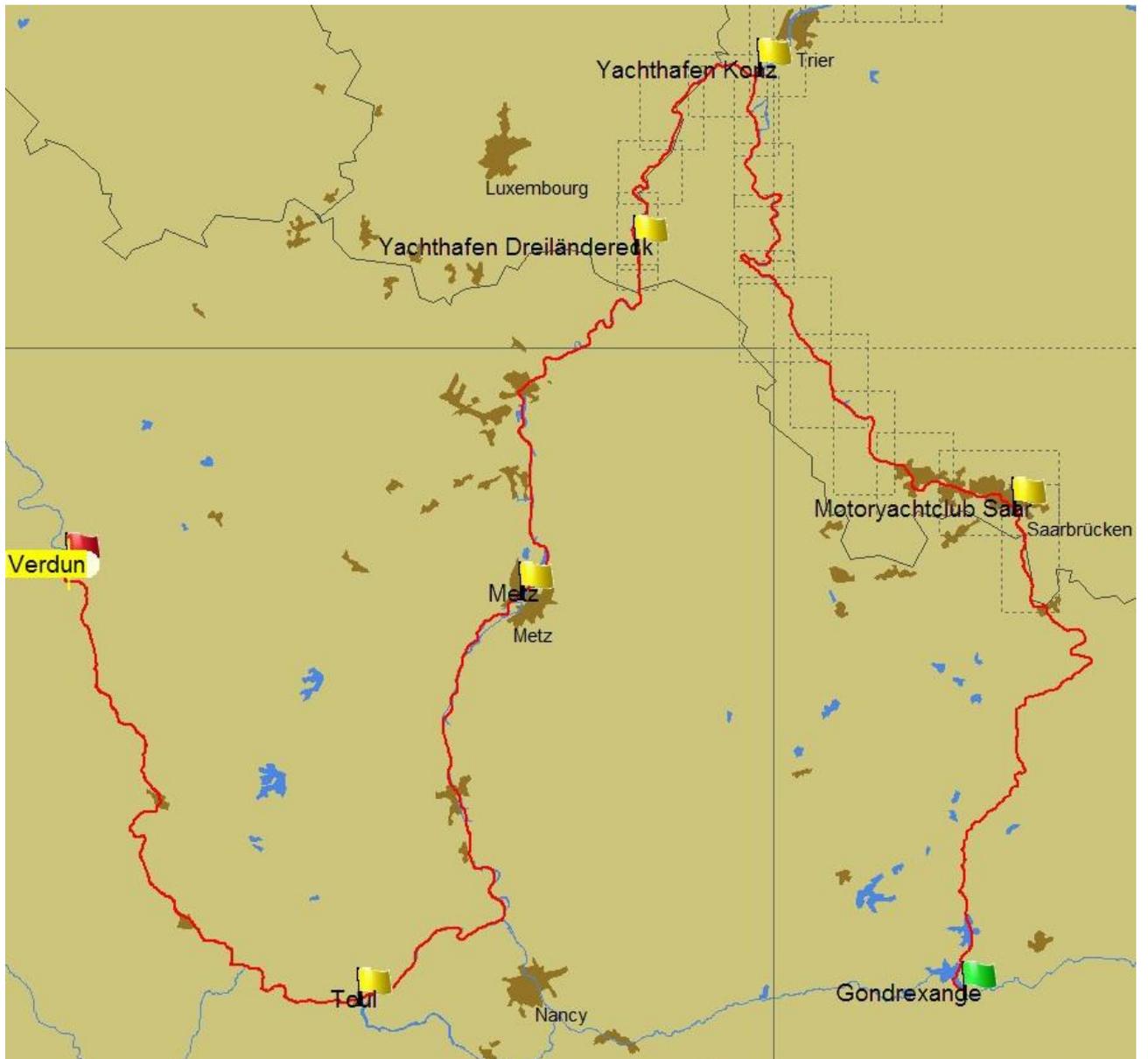
Urk – Leiden



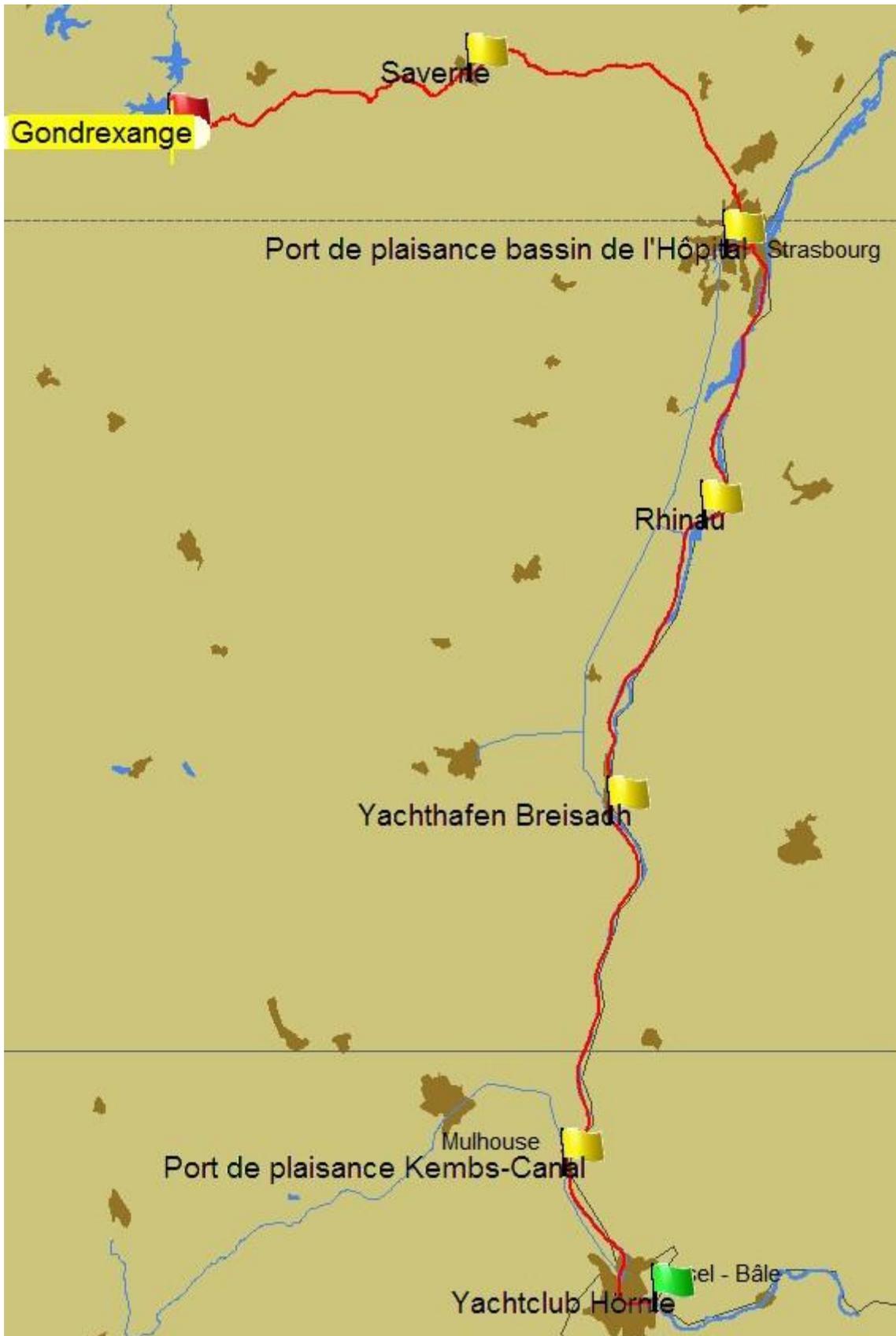
Leiden – Maastricht



Maastricht – Verdun



Verdun – Gondrexange



Gondrexange - Basel